

## Predigt am Altjahrsabend, 31.12.2013 über Hebräer 13, 8

Pastorin Barbara Daentzer

Liebe Gemeinde am Altjahrsabend!

In manchen Kirchen hängt eine Uhr. Sie soll anzeigen, dass die Zeit läuft. Dass unsere Zeit läuft. Zeit, die wir gestalten sollen. Die irgendwann einmal zu Ende sein wird. Auch bei uns hängt heute abend an der Kanzel eine Uhr. Sie läuft nicht. Und ist doch Symbol für die vergehende Zeit.

Zeit ist ein Thema. Und heute am Ende des Jahres 2013 ist *Zeit* das Thema.

Heute abend nehmen wir uns *Zeit*. Unterbrechen den Rhythmus des Alltags, halten inne.

Sie haben sich heute abend *Zeit* genommen: *Zeit*, sich endgültig vom letzten Jahr zu verabschieden; *Zeit*, sich zu besinnen; *Zeit* für sich. Das ist es, denke ich, was vielen am meisten fehlt: *Zeit* für sich selbst. Ganz ohne Verpflichtungen. Ohne dass das Telefon klingelt, der Computer eine neue Mail anzeigt oder jemand an der Tür steht und etwas möchte. Nur zu oft ein Wunschtraum, aber manchmal erfüllt er sich doch.

Und das ist wichtig. Vor allem darum, weil für sich frei genutzte *Zeit* Kraft schenkt. In dieser freien *Zeit* ohne Verpflichtungen und innerem Druck des "du musst" kann ich auftanken. So, dass ich das, was ich danach tun muss, schneller und effektiver zustande bringe als ohne diese Pause.

Wenn ich Ihnen heute für das kommende Jahr zwölf Stunden freier *Zeit* schenken könnte - was würden Sie damit anfangen? Fenster putzen? Oder die liegengebliebenen Briefe beantworten? Oder das Arbeitszimmer aufräumen und Sachen wegsortieren? Oder lieber in Ruhe ein gutes Buch lesen; einen ausgedehnten Spaziergang machen; bei einer guten Tasse Tee oder Kaffee in Erinnerungen schwelgen? Und das Ganze ohne schlechtes Gewissen! Das ist nämlich das schwerste daran. Wem die *Zeit* im Nacken sitzt, weil bis zu einem gewissen Zeitpunkt eine Arbeit erledigt worden sein muss; wer für die Pflege anderer zuständig ist, der kann nicht einfach sagen: So, jetzt lasse ich mal alle Fünfe gerade sein und stürze mich ins Nichtstun. Der muss tatsächlich auf die passende Gelegenheit warten, bis er seine freie *Zeit* auch wirklich frei gestalten kann.

Manchmal braucht es dafür ein kleines Wunder. In Anlehnung an die wundersame Brotvermehrung beschreibt Lothar Zenetti die wunderbare *Zeit*vermehrung:

"Jesus zog sich zurück. Mit einem Boot fuhr er über den See an einen abgelegenen Ort, um allein zu sein. Die Volksscharen in den Städten hörten davon und folgten ihm zu Fuß nach. Als er die Augen erhob, sah er, wie viele Menschen um ihn versammelt waren und wie viele

noch herandrängten. Und er empfand Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken. Als es Abend wurde, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: "Herr, die Zeit ist vorgerückt, es ist spät. Entlasse die Menge. *Sie* haben keine Zeit und *wir* auch nicht." Da wandte sich Jesus an seine Jünger: "Weshalb sollen sie weggehen? Gebt ihnen doch Zeit, gebt ihnen von *eurer* Zeit!" Da sagten sie zu ihm: "Wir haben ja selbst keine, und was wir haben, dieses wenige, wie soll das reichen, um uns um alle und am Ende noch um jeden einzelnen zu kümmern?"

Doch fand es sich, dass einer von ihnen noch fünf Termine frei hatte, dazu zwei Viertelstunden: Und Jesus lächelte und sagte: "Gut, das ist doch schon etwas. Stellen wir's den Leuten zur Verfügung!"

Und er ließ die Volksscharen erneut Platz nehmen. Er nahm die fünf Termine, die sie hatten, und dazu die beiden Viertelstunden. Er blickte auf zum Himmel und sprach ein Segensgebet. Dann teilte er das Vorhandene auf und ließ austeilten die kostbare Zeit, die sie hatten, durch seine Jünger an die vielen Leute. Und siehe da: Es reichte nun das wenige für alle. Keiner ging leer aus. Ja, sie füllten am Ende noch zwölf Tage mit dem, was übrig war an Zeit. Und dabei waren es an die 5000 Männer, die Frauen und Kinder gar nicht gerechnet.

Es wird berichtet, dass die Jünger staunten. Denn alle sahen es: Selbst das Unmögliche wird möglich durch ihn."

Liebe Gemeinde, zwölf Tage sind da übriggeblieben an Zeit. Wir haben überlegt, was man mit zwölf Stunden machen könnte. Der Unterschied besteht nicht nur in der Länge der Zeit, sondern darin, dass wir uns Gedanken gemacht haben, wie wir Zeit für uns alleine verbringen können. Die Erzählung von Zenetti zielt darauf ab, wie miteinander verbrachte und geteilte Zeit unter'm Strich *mehr* Zeit ergibt. Das widerspricht ja oft unserer Erfahrung: Wir hetzen von Termin zu Termin, müssen uns in langwierigen Gesprächen mit anderen verständigen und haben hinterher den Eindruck, viel Zeit vertan zu haben. Was hätte man da nicht alles sonst noch schaffen können! Oft merkt man erst einige Zeit später, dass es gut war, so viel Zeit investiert zu haben. Dass man sich die Zeit genommen hat, alles gründlich durchzusprechen, um Einzelheiten zu ringen und alle Eventualitäten bedacht zu haben. Wer dies nur schnell erledigt haben will, der läuft Gefahr, wichtige Dinge zu übersehen. Der Ärger hinterher ist dann umso größer. Also: Es gibt Dinge, die Zeit kosten, weil sie Zeit brauchen. Zeit zu investieren, lohnt sich durchaus. So weiß denn auch der Volksmund zu sagen: "Gut Ding will Weile haben." Oder: "Was lange währt, wird endlich gut."

Zeit, so sehen wir, heißt nicht nur, dass da eine Summe von Sekunden, Minuten und Stunden gemessen wird, die - egal wie - zusammenkommt. In einem immerwährenden Rhythmus, dem

wir uns nicht enziehen können, der von uns auch nicht beeinflussbar ist. Wir können zwar die Uhr anhalten, doch die Zeit läuft weiter. Unaufhaltsam.

Zeit, da steckt noch ein anderes Moment drin - neben der Quantität auch die Qualität: *wie* nämlich Zeit gefüllt wird. Und das können wir an dem Wort "Zeit" gut durchbuchstabieren:

Z: Zuwendung. Sich Zeit nehmen, um sich jemandem zuzuwenden. Das hat jeder von uns schon erlebt. Wie gut es tut, wenn sich jemand Zeit für uns nimmt, uns von seiner Zeit schenkt. Auch das andere: dass es anderen wohltut, wenn ich meine Zeit mit ihm teile. Da entwickeln sich Gespräche, die nicht nur dazu dienen, die Zeit totzuschlagen. Sie vermitteln: Du bist mir wichtig. Du bist es mir wert, dass ich dir von meiner Zeit abgebe, dass wir miteinander Zeit verbringen. Genauso aber auch: sich Zeit nehmen für sich selbst. Dass ich mich mir selbst zuwende, auf meine Bedürfnisse Rücksicht nehme und eine zeitlang bei mir selbst bleibe. Wie gesagt: Das gibt Kraft und schafft zugleich Zufriedenheit.

E: ernstnehmen bzw. ernstgenommen werden. Wem ich meine Zeit widme, der fühlt sich ernstgenommen. Wir kennen das auch selber, wenn wir am Telefon oder auf der Straße abgewimmelt werden. Es nagt schon ein wenig am Selbstwertgefühl, nicht ernstgenommen zu werden - weder mit seinem Anliegen noch als Person.

I: Intensität. Wer die Zeit nur nach ihrer Dauer beurteilt, greift zu kurz. Es kommt darauf an, wie intensiv sie gefüllt ist. Ist denn ein Leben, das nur wenige Jahre sich entfalten durfte, weniger wert als eins, dem 80 oder gar 90 Jahre vergönnt waren? Im Gegenteil! Gerade für jemanden, der weiß, dass er nicht mehr lange zu leben hat, dem die Zeit drängt, der nutzt sie aus. Füllt sie mit dem, was wirklich wichtig ist. Lebt intensiver, bewusster. Sich intensiv mit Dingen, Menschen, der Welt und sich selbst auseinanderzusetzen - das ist garantiert gut investierte Zeit.

T: Treue. Wir wünschen uns Freunde, Partner, Familien, die treu sind. Und das nicht nur für einen kurzen Lebensabschnitt, sondern auf Dauer. Oft klappt das nicht. Und dass die Zeit an sich treu ist, können wir so auch nicht sagen. Schließlich vergeht sie, lässt die Gegenwart zur Vergangenheit werden, die Zukunft zur Jetzt-Zeit. Wir lassen Zeit hinter uns, und die Zeit lässt uns hinter sich zurück. Unendlich scheint uns die Zeit zu sein. Doch eines Tages wird auch die mit der Welt geschaffene Zeit mit der Welt an ihr Ende kommen. Ja, auch die Zeit ist begrenzt. Da ist es gut, sich vor Augen zu führen, dass Gott, der die Zeit geschaffen hat, bleiben wird. Er, der uns Zeit schenkt, begleitet uns. Er geht treu an unserer Seite. Ob wir das im zu Ende gehenden Jahr immer erfahren haben? Sicher gab es auch Momente, die uns daran zweifeln ließen: im Weltgeschehen etwa der Taifun auf den Philippinen mit unzähligen Opfern; die Hochwasserkatastrophe in Sachsen und Niedersachsen; die

Flüchtlingskatastrophe vor Lampedusa; vor wenigen Tagen die Autobombe in Beirut mit Toten und Verletzten; im engeren Umkreis der Mord an unserem Landrat Rüdiger Butte und die Selbsttötung des Täters; im privaten Bereich etwa die Entscheidung, getrennte Wege zu gehen; der nicht erfüllte Kinderwunsch; die ausgebliebene Versöhnung.

Liebe Gemeinde, im Rückblick auf das vergangene Jahr wird wieder einmal deutlich, dass wir unser Leben, unsere Zeit, unsere Vorhaben nicht allein in Händen haben. Das mögen wir an mancher Stelle bedauern. Und doch ist es tröstlich zu wissen, dass es da eine Konstante gibt, die mitgeht. Die in den Höhen und Tiefen unseres Lebens an unserer Seite bleibt. Die auch im Fluge unserer Zeiten einfach da und ansprechbar ist: "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit!" In seine Hände legen wir das alte Jahr zurück. Aus seinen Händen empfangen wir das neue. Er wendet sich uns bedingungslos zu. Er nimmt uns ernst. Schenkt unserem Leben Intensität. Bleibt treu. 2013. 2014. Immer. Bis in Ewigkeit. Amen

- Es gilt das gesprochene Wort. -